

DIE DREIGLIEDERUNG DES MENSCHLICHEN ORGANISMUS.

EUGEN KOLISKO.

In den letzten Jahren ist von Seiten der Anthroposophie versucht worden, die verschiedensten Gebiete der Natur-Erkenntnis von ihrem Standpunkte aus zu beleuchten. Der grundlegende Unterschied zwischen der Denkungsart, wie sie in der modernen Naturwissenschaft sich ausgebildet hat und der der Anthroposophie, ist, daß die erstere nur zu einer objektiven Erkenntnis zu kommen glaubt, wenn sie das Subjekt, den Menschen, möglichst ausschaltet, die Anthroposophie dagegen es für möglich hält, zur Objektivität zu kommen, indem sie das Wesen des Menschen mitberücksichtigt und so zu einem Weltbild gelangt, in dem der Mensch nicht ausgeschaltet ist. Daraus ergibt sich aber, daß die Erkenntnis des Wesens des Menschen für sie das Allerwichtigste ist. Zu einer solchen Erkenntnis kann die bisherige naturwissenschaftliche Betrachtungsart eben durch ihre Voraussetzungen nicht kommen. Das Geistige und das Seelische des Menschen muß die Anthroposophie ganz anders betrachten, wie das heute geschieht und daran schließt sich auch eine ganz neue Anschauungsweise der leiblichen Organisation des Menschen. Diese neue Physiologie des menschlichen Organismus ist in ihren Grundlagen zuerst 1917 von Rudolf Steiner dargestellt worden in seinem Buche: „Von Seelenrätseln“.

Da zeigt sich, daß, um dem menschlichen Organismus in seiner Eigenart gerecht zu werden, man gar nicht auskommen kann, ohne ihn von dem Gesichtspunkte der Polarität zu betrachten. Man erkennt, daß durch Zusammenwirken zweier polarer Systeme, deren Zusammenspiel durch ein drittes vermittelt ist, der menschliche Organismus gestaltet wird, und daß er daher auch nur erkannt werden kann, wenn man diese Systeme in ihrer verschiedenen, eigenartigen Wirksamkeit gewahr wird.

Diese polarisch entgegengesetzten Systeme sind das Nerven-Sinnes-System und das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System. Auf das Nerven-Sinnes-System stützen sich die wachbewußten Elemente unseres Seelenlebens. Das Wahrnehmen und das Vorstellen werden dadurch möglich. Dieses Nerven-Sinnes-System durchzieht den ganzen menschlichen Organismus. Im menschlichen Haupte ist es aber besonders ausgebildet, da dort die wichtigsten Sinnesorgane und die bedeutendste Ausgestaltung des Nervensystems in Form des Gehirnes sich vorfindet. Man hat es hier mit dem Bewußtseins-Pol der menschlichen Organisation zu tun. Andererseits sind gerade diese durch die Nerven-Sinnes-

tätigkeit sich ergebenden Funktionen so geartet, daß Ermüdung zustande kommt. Bewußtes Wahrnehmen, Vorstellen und bewußte Bewegung, die sich auf das Sinnes-Nerven-System stützen müssen, sind es gerade, welche Ermüdung, d. h. Zerstörung des menschlichen Organismus bewirken. So gehen gerade die Bewußtseins-Kräfte von dem Sinnes-Nerven-System, das in der Hauptes-Organisation des Menschen besonders ausgebildet ist, aus und sind zugleich Todes-Kräfte. Es ist dies ja eine Erscheinung, die wir in der gesamten Biologie beobachten, daß das Bewußtsein, das Seelische überall auf Kosten der Intensität des Lebens entsteht. Wo die Lebensenergie, wo die Fähigkeit, den Organismus lebendig durchzugestalten und auch die Fähigkeit, ihn bei Verletzung wieder herzustellen, abnimmt, findet man auf der anderen Seite höhere Entwicklung der seelischen Funktionen. Es kann daher nicht verwunderlich sein, wenn man gerade dort, wo das Sinnes-Nerven-System sich am stärksten ausbildet, nämlich in der menschlichen Hauptes-Organisation, auch sonst den menschlichen Organismus sich vom Lebendigen entfernen sieht. So sehen wir, wie gerade im menschlichen Haupte das Knochen-System sich relativ mächtig entfaltet. Dadurch mineralisiert sich die menschliche Organisation. Man kann sagen, der Mensch stirbt nach oben zu immer mehr ab. Er wird immer lebloser. Knochen- und Nerven-Materie füllen ihn zum großen Teile aus. Todes-Kräfte nehmen überhand. Man weiß ja auch, wie die menschliche Hauptes-Organisation mit schnelleren Schritten als der übrige Organismus dem Abschluß des Wachstums und damit auch dem Tode zueilt. Der menschliche Embryo hat das Haupt schon weitergebildet, während der übrige Organismus in der Geschwindigkeit der Entwicklung zurückbleibt. Das Kind mit seinem großen Kopfe zeigt diese Verschiedenheit des Entwicklungs-Rhythmus auch noch sehr deutlich. Man kann sagen: Wäre der Mensch nur Kopf, so würde er schon viel früher sterben. Er wird vor diesem Tode nur durch den übrigen Organismus bewahrt, der gleichsam jung bleibt.

Diesem Bewußtseins-Pol der menschlichen Organisation steht ein anderer gegenüber. Das ist das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System. Was in unserem Stoffwechsel verläuft, ist uns mehr oder weniger unbewußt, höchstens in seiner Störung gelangt es ins Bewußtsein. Der Stoffwechsel erstreckt sich natürlich auf den ganzen Organismus. Aber seine Hauptausbildung hat er in den Organen der Verdauung und was mit ihnen zusammenhängt, dann aber ganz besonders auch in den Gliedmaßen, bei deren Bewegung fortwährend Stoffwechselprozesse ablaufen. Ist doch die Muskelbewegung ein Haupt-Brennpunkt des Stoffwechsels. So findet man in den Organen der Verdauung, die besonders in den unteren Partien der menschlichen Organisation gelagert sind, und

in den Gliedmaßen gleichsam das Zentrum dieses Systems, so wie man im Haupte den Repräsentanten des Sinnes-Nerven-Systems hat. Diese untere Organisation des Menschen ist mehr von Lebenskräften*) durchdrungen. Sie ist nicht so stark mineralisiert. Was die Bewußtseins-Organisation des Menschen am Tage an Zerstörungs-Kräften, an Ermüdungs-Erscheinungen erzeugt hat, wird in der Nacht vom Stoffwechsel her ausgeglichen. Diese Gliedmaßen-Organisation hat auch einen viel langsameren Rhythmus der Entwicklung. Sie bleibt gleichsam jünger. Hier spielt sich besonders die Auseinandersetzung mit der Außenwelt ab, insoweit sie irdisch-stofflich ist. Die Verdauung nimmt die irdischen, chemischen Stofflichkeiten auf und führt sie in die Eigengesetz-mäßigkeit des Organismus über. Die Bewegung des Gliedmaßen-Systems setzt den Menschen in ein äußeres, mechanisches Verhältnis zur Außenwelt. Die Sinnes-Nerven-Organisation dagegen setzt sich in den Sinnes-Organen mit Licht, Wärme und den anderen Imponderabilien auseinander. Sie verbindet sich mit dem Kosmischen, Imponderablen und wird dadurch zur Stütze der Wahrnehmung und Vorstellung. Das untere System lebt mehr im Reich der Schwere, das obere im Reich des Lichts.

Ich habe ausgeführt, daß die Sinnes-Nerven-Organisation dem wachbewußten (Vorstellungs-) Anteil des Seelenlebens zur Stütze dient. Es wird vom Standpunkt der heutigen Psychologie eingewendet werden, daß auch alles übrige Seelenleben, Fühlen, Wollen usw. sich nach den heutigen Anschauungen auf das Nerven-System stützt. Gerade auf diesen Punkt werfen aber die Ausführungen in dem oben genannten Buche „Von Seelenrätseln“ ein helles Licht. Dort wird nämlich gezeigt, daß nur die Vorstellungen, die man sich von seinem Fühlen oder Wollen bildet, so des Nerven-Systems zur Grundlage bedürfen wie alle übrigen Wahrnehmungen und Vorstellungen, dagegen aber das Fühlen und Wollen selbst in anderen Systemen der menschlichen Organisation ihre Grundlage finden. Eine unbefangene Betrachtung aller der Naturwissenschaft in dieser Hinsicht bekannten Phänomene ergibt vielmehr, daß Stoffwechsel-Prozesse für das Wollen eine ähnliche Rolle spielen wie die Nerven-Prozesse für das Wahrnehmen und Vorstellen. Unsere Wissenschaft hat außerordentliche Erfolge gezeitigt in der Feststellung der Beziehungen zwischen Wahrnehmen und Vorstellen einerseits und der Organisation des Nerven-Systems andererseits. Die Tatsachen, die sich aus diesem Parallelismus ergeben, erkennt Anthroposophie im wesentlichen an. Dagegen zeigt sich, daß eine große Menge von Tatsachen unberücksichtigt geblieben ist, die darauf hinweist, daß die Willensvorgänge von

*) Ich meine hier „Lebenskräfte“ nur im Sinne der Phänomene, die man eben beobachtet, nicht spreche ich etwa von einer mystischen „Lebenskraft“.

Stoffwechselfvorgängen begleitet sind, und daß ihnen solche zugrunde liegen. Die Erscheinungen der Hysterie und andere weisen in interessanter Weise darauf hin. Kurz, es wird sich immer deutlicher ergeben, daß diese Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organisation mit dem Willen zusammenhängt. Gerade dieser Wille ist aber der unbewußte Faktor im menschlichen Seelenleben. Wir erleben ja nur das, was zur Willenshandlung hinführt im Inneren, und dann wird uns der Effekt des Willens, also z. B. die Bewegung, als Wahrnehmung und Vorstellung äußerlich bewußt. Wir erleben den Willen mit einem Grade der Dumpfheit, der uns berechtigt, mit Rudolf Steiner zu sagen, daß wir im Willen mit dem Bewußtseinsgrade leben wie im traumlosen Schlafe. Unser Seelenleben hat in sich dieselbe Polarität wie unser Leibesleben: Vorstellungen, die wachbewußt erlebt werden, Willenshandlungen, die verschlafen werden; dem einen dient im Leiblichen das Sinnes-Nerven-System, dem anderen das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System zur Grundlage.

So wird uns die durchgreifende Polarität der menschlichen Organisation offenbar. Bewußtheit, Vorstellung, Nervenprozeß, Mineralisierung mit vorherrschenden Todeskräften, gleichsam greisenhafte Organisation, sich Hingeben an das Kosmische, Imponderable, der Schwere Entzogene auf der einen Seite; Unbewußtheit, Willensleben, Stoffwechselprozeß, Erfüllung mit Leben, Verjüngungskräfte, sich Hingeben an das Irdische, von der Schwere Durchdrungene auf der anderen Seite.

Eine solche Gliederung darf natürlich niemals schematisch genommen werden. Dies geschieht, wenn man sich die Gliederung rein anatomisch-morphologisch vorstellt, also etwa in Haupt, Rumpf und Gliedmaßen. Überall im menschlichen Organismus ist Nerventätigkeit, überall Stoffwechsel. Diese Systeme durchziehen den ganzen menschlichen Organismus, es gibt keine Stelle, die nicht alle drei Systeme in sich enthielte, aber sie treten in einzelnen Partien mehr in die Erscheinung und man kann dann die Namen dieser Partien als symptomatisch für das ganze System verwenden. So sprach Goethe davon, daß die ganze Pflanze Blatt sei, indem er ausdrücken wollte, unter den vielen Organen der Pflanze sei das Blatt dasjenige, in dem sich das Charakteristische des Pflanzlichen am deutlichsten auslebt, und es verdiene daher seinen Namen diesem Typischen der Pflanze zu geben. Die Gliederung in Sinnes-Nerven-System usw. ist eine rein funktionelle Gliederung. Sie wirken in jedem Punkte zusammen, aber das Eigenartige entsteht dadurch, daß an gewissen Punkten der menschlichen Organisation das eine mehr wirkt wie das andere.

Den Ausgleich zwischen diesen beiden polaren Systemen bewirkt das rhythmische System des Menschen. Auch dieses durchdringt den ganzen menschlichen Organismus. Es ist dort am meisten ausgebildet,

wo rhythmische Tätigkeit im Organismus vorherrscht. Solche rhythmische Tätigkeiten sind die der Atmung, der Blut-Pulsation, die rhythmischen Prozesse in der Verdauung, ja auch solche rhythmische Prozesse, die, wie z. B. die Druckschwankungen der Gehirnwasser-Flüssigkeit bis in das Sinnes-Nerven-System hineinreichen. Die wichtigsten rhythmischen Tätigkeiten sind aber zweifellos Atmung und Zirkulation, deren wichtigste Organe Lunge und Herz, nun wieder in den mittleren Teilen des menschlichen Körpers, im Brust-Gebiete ihren Sitz haben. In diesem System vollzieht sich nun, wie gesagt, der Ausgleich zwischen den beiden Polaritäten. Die mineralisierende Tendenz ist in diesem Gebiete noch nicht so weit vorgeschritten wie in der Hauptorganisation, das Äquivalent im Seelenleben stellt hier das Fühlen dar. Man findet bei Untersuchung des umfassenden Tatsachen-Materiales die Prozesse des Fühlens in innigster Verbindung mit rhythmischen Vorgängen im menschlichen Organismus, so Spannung und Entspannung, Scham und Furcht und andere Äußerungen unseres Gefühlslebens. Gerade auch am musikalischen Erleben, dessen einer Teil besonders mit dem Fühlen zusammenhängt, wird das bemerkbar, indem wir z. B. den Atem anhalten bei Dissonanzen, um ihn wieder frei werden zu lassen, wenn die Dissonanz gelöst wird usw. usw. Was heute vielfach in diesen Fällen von den betreffenden physischen Prozessen als verursacht gedacht wird, oder bei dem man das Parallel-Gehen der entsprechenden Gefühlserlebnisse mit den rhythmischen Erscheinungen nur registriert, ohne den Zusammenhang einzusehen, wird nur in diesem Sinne verstanden werden können, daß das Fühlen sich ebenso auf rhythmische Prozesse im Menschen stützt, wie dies vom Wahrnehmen und Vorstellen in bezug auf das Nerven-System genau bekannt ist. Das Fühlen steht zwischen Wollen und Vorstellen mitten drinnen in bezug auf den Grad seiner Wachheit. Es ist, wie auch Rudolf Steiner in dem Buche „Von Seelenrätseln“ zeigt, von dem Grade der Bewußtheit, wie er im Träumen auftritt. Auch die Art, wie das rhythmische System mit der Außenwelt kommuniziert, weist auf dieselbe Mittelstellung hin. Wendet sich die obere Organisation an das Imponderable, lebt die untere im Reich der Schwere, so setzt sich die mittlere mit der Luft auseinander, welche gleichsam das Imponderable im Ponderablen darstellt, welche an der Grenze der der Schwere zugänglichen Materialität steht. Was, aus dem Stoffwechsel hervorgehend, der Zirkulation des Blutes angehört, wendet sich im Atmungsprozeß nach der Luft (dem Sauerstoff) hin.

Das Herz erweist sich als Organ dieses Ausgleiches zwischen oben und unten. Das läßt sich schon an der anatomischen Struktur und der phylogenetischen Entwicklungsgeschichte des Herzens einsehen. Um es auch physiologisch zu begreifen, wird es allerdings notwendig sein,

Die Drei. F/G. 36

nicht daran festzuhalten, daß das Herz als mechanische Pumpe zu betrachten ist, welche das Blut durch den Organismus treibt. Weist doch die Entwicklungsgeschichte darauf hin, sowohl ontogenetisch wie phylogenetisch, daß der Blutkreislauf da ist, bevor das Herz da ist, und daß das Herz sich eigentlich als eine Art Verdickung der Wand dieses Kreislaufes erst bildet, wenn er komplizierter wird. Man hat gar kein Recht, sich das Blut ursprünglich unbewegt zu denken und es dann durch eine mechanische Pumpe in Bewegung setzen zu lassen. Man beobachtet es ja immer bewegt, wo es auftritt. Es ist von vornherein in Bewegung. Ein unbewegtes Blut wäre wie eine abgehauene Hand, die, wie Aristoteles sagt, keine Hand mehr ist. Das Blut hat Eigen-Bewegung. Man kann das beseelte Lebewesen gar nicht ohne dieses Urphänomen des bewegten Blutes vorstellen. Eine merkwürdige Pumpe ist es ja auch — das muß man ja schon sagen — die von der Flüssigkeit, die sie treiben soll, selbst erst aufgebaut und ernährt wird. Der mechanischen Pumpen-Vorstellung zuliebe hat man sich eben nicht auf die Phänomene, wie sie wirklich sind, eingelassen. Eine Auseinandersetzung mit dem gesamten, hier in Betracht kommenden Tatsachenmateriale würde natürlich über den Rahmen eines solchen Aufsatzes hinausgehen, bildet aber eines der wichtigsten Probleme dieser neuen Physiologie.

Allerdings gelangt man von solchen Gesichtspunkten aus zu einer ganz anderen Auffassung des Verhältnisses von Seelischem und Leiblichem überhaupt. Anthroposophie kann weder das Leibliche als Ursache des Seelischen denken, wie das von mehr oder weniger materialistischer Denkungsart geschieht, noch kann sie von psycho-physischem Parallelismus sprechen, wie es heute vielfach getan wird, und einfach dieses Nebeneinander registrieren, sondern sie muß genau erforschen, welche Gebiete des Seelenlebens mit den betreffenden Systemen der leiblichen Organisation in Beziehung stehen. Früher glaubte man an einen „Sitz“ der Seele, die man sich irgendwo und irgendwie abgesondert vom Leiblichen dachte, um sie nur ja nicht mit der groben Materie in bezug bringen zu müssen. Dabei dachte man sie im Grunde zwar nicht als „gasförmiges Wirbeltier“, aber doch recht materialistisch. Dann kam die Zeit, wo alles Seelische vom Nerven-System verursacht sein sollte, wo diesem Nerven-System alle seelischen Funktionen unterschiedslos zugeschrieben wurden. Genau genommen ist es ein Rest der alten Lehre vom Sitz der Seele, die jetzt eben ein aus dem Nerven-System hervorgehendes, dort lokalisiertes Etwas sein soll. Die Anthroposophie will gerade zeigen, wie die Seele im ganzen Menschen verankert ist. Bei jeder Seelenfunktion muß angegeben werden können, welche physischen Organe die Grundlage dazu abgeben. Dadurch kommt man allerdings auf der einen Seite weg von einer Psychologie, die im völlig Abstrakten sich

ergeht, von einem Seelischen spricht, das gar keinen Bezug zum Materiellen hat, einem Erbstück der alten Seelenlehre, auf der anderen Seite davon, daß man den größten Teil der menschlichen Organisation ohne allen Bezug zum Seelischen denkt und ihn so betrachtet, wie man sich gewöhnt hat, in materialistischer Weise die Außenwelt als Produkt des Physikalisch-Chemischen anzusehen. Seelenlose Betrachtung des Leiblichen, geistlose Betrachtung des Seelischen, d. h. solche Betrachtung, wo man den Geist nicht dazu benutzt, den Bezug dieses Seelischen auf das Leibliche in seiner außerordentlich mannigfaltigen Gestaltung zu begreifen. Das sind die zwei Extreme, die Anthroposophie vermeiden will. Sie sieht das Seelische in seiner polaren Gestaltung und sie sieht, wie dieses Seelische erst möglich wird, indem es Rückhalt findet an den ebenso polarisch organisierten leiblichen Vorgängen.

Dazu wird man allerdings einsehen müssen, daß z. B. das Denken (nicht das Vorstellen, das die äußere Wahrnehmung gleichsam fortsetzt) nicht nur mit dem Gehirn, sondern mit dem ganzen Menschen geschieht, denn im reinen Denken ist ein Willens-Faktor enthalten, indem bewußt eine Vorstellung an die andere geknüpft wird. Ist das Denken aber wirklichkeitsgemäß und führt zu Erkenntnissen, so verbindet sich mit diesem willensdurchtränkten Denken auch das Gefühl. Ein Denken, das in seiner Willenstätigkeit in den Geist hineinführt, dort von Erkenntnissen befruchtet wird, durchwärmt sich zugleich mit Gefühlsinhalt. Dem entsprechen aber die zugehörigen Prozesse im Leiblichen, so daß man versteht, wie ein solches Denken seelisch und leiblich den Menschen zur Einheit, zum harmonischen Zusammenspiel seiner organisierenden Kraftsysteme bringt.

Man kann von den verschiedensten anatomischen, morphologisch-physiologischen Gesichtspunkten aus diese Dreigliederung des menschlichen Organismus immer einleuchtender und einleuchtender finden, je mehr man alle Tatsachen berücksichtigt. Man sieht z. B. ein, daß jedes Organ-System des Menschen, wie Knochen-System, Nerven-System usw. selbst wieder diese Dreigliederung in sich birgt. Man braucht nur phänomenologisch das Knochen-Gerüst des Menschen zu betrachten. Man findet in den drei charakteristischen Partien der menschlichen Gestalt verschiedene statische und dynamische Prinzipien des Knochenbaues. Gehen wir, um das zu verstehen, von der mittleren Wirbelsäule aus. Das Knochen-System ist in der mittleren Brustgegend so angeordnet, daß es einerseits das Rückenmark umgreift, andererseits durch die Rippen den Brust-Eingeweide-Raum. Es ist in einer Achtertour angeordnet, deren rückwärtige Schlinge das Nerven-System, deren vordere den Eingeweide-Raum umfaßt. Wie entsteht aus dieser Grundform der Anordnung des Knochen-Systems, die zugleich eine segmentale ist, der Bau des Schädels

und der unteren Partien der menschlichen Knochen-Gestalt? Versuchen wir, die Metamorphose zu erfassen. Denken wir uns die Umhüllung des Nerven-Systems, die hintere Schleife der lemniskatischen Achtertour ausgeweitet, indem sich ihr Inhalt, das Rückenmark, zum Gehirn aufbläst, so entsteht die sphärisch-kugelförmig angeordnete Schädelkapsel. Am Kopfe ist das Knochen-System nach einem solchen sphärischen Prinzipie gestaltet. Es ist Umhüllendes des Nerven-Systems. Es kommt dadurch auch ganz an die Oberfläche, verdrängt den Muskel und schmiegt sich an die Haut. Es wird äußerer Knochenpanzer statt Stütz-System (das Gesichts-Skelett ist ja der Schädelkapsel nur angehängt). Dagegen verkümmert der vordere Teil der Achterschleife. Das Hintere drängt sich nach vorn, indem es sich ausbildet. Das Lemniskatische wird zum Sphärischen.

Gehen wir nach unten: die Rippen neigen sich immer mehr, der von ihnen umfaßte Bogen wird immer weiter, er kann sich nicht mehr schließen, was er an Weite umfaßt, gebriecht ihm an Länge, die Rippen erreichen nicht mehr das Brustbein, sie reißen auf und richten sich nach unten. Der hintere Teil der Schleife, statt sich zu weiten, wie das auf dem Wege nach oben geschieht, verkümmert mit seinem Inhalt, dem Rückenmark, das immer dünner wird. Die Fortsetzung des Rückenmarks geht in die unteren Extremitäten hinein, in deren radiale, der Erde zugewendete Richtung das ganze Skelett eingeht. Hier ist die hintere Schleife verschwunden, die vordere hat sich um 90 Grad gedreht und sich in die Richtung der Schwere gestellt. Man kann dieses statisch-dynamische Prinzip das radiale nennen. Das Knochen-System hat sich nach innen zurückgezogen, es dient ganz der Stützfunktion, der Muskel umgibt es, es ist eingebettet in das Innerste des von Leben durchdrungenen Gewebes, kurz, es verhält sich polar zu der Art, wie es bei den Knochen des Schädeldgewölbes sich zeigt. Sogar der Prozeß der Verknöcherung ist in dem einen Fall ein polarisch entgegengesetzter wie in dem anderen. So sieht man an einem solchen Organ-Systeme bei seiner dreifach verschiedenen Art der Gestaltung jene Dreigliederung des menschlichen Organismus sich bewähren.

Man kann dasselbe an dem Nerven-System ausführen. Das Gehirn ist ja das Nerven-System der oberen, der Hauptes-Organisation des Menschen. Zwar lebt sich das Nerven-Sinnes-System überhaupt im Haupte am meisten aus, aber innerhalb des Nerven-Systems ist wieder gerade das Gehirn derjenige Teil, der am meisten diese der oberen Organisation angemessene Gesetzmäßigkeit zeigt. Es dient auch das Gehirn in gewissen Partien besonders dem wachbewußten Seelenleben. Das Rückenmark, das Organ der Reflex-Tätigkeit ist als das Zentral-Nerven-System der mittleren Organisation zu betrachten. Dieses verdünnt sich

immer mehr nach unten, es verliert sozusagen immer mehr an Kraft. Dagegen hat man ein anderes Nerven-System, nämlich das sympathische, das gerade in den Verdauungs-Organen des Menschen seine bedeutendste Ausbreitung hat im sogenannten Sonnengeflecht usw., und von da nach oben zu immer dünner und dünner wird. Man hat den Eindruck, als würden diese beiden Nerven-Systeme, das Gehirn, das sich in das Rückenmark fortsetzt, das sympathische System, das sich nach oben hin erschöpft, auch im polarischen Gegensatze stehen. Das sympathische Nerven-System ist eben das zentrale Nerven-System des Stoffwechsel-Organismus, der unteren menschlichen Organisation. Durch dieses kommen jene Lebensvorgänge ins Bewußtsein, wie Verdauung usw. usw., die sonst, wenn sie normal verlaufen, im Unbewußten bleiben und nur in ihrer Störung bewußt werden. Diese Polarität spielt ja auch in interessanter Weise in das Verhältnis dieser beiden Nerven-Systeme zum Herzen hinein. Das sympathische Nervensystem bringt uns den beschleunigten Gang des Herzens zum Bewußtsein, der eintritt, wenn das Herz seiner Verbindung mit dem Gehirn (durch den Nervus vagus) beraubt ist, also wenn es sich unter dem überwiegenden Einfluß des Stoffwechsel-Systems gleichsam zu Tode läuft; das Gehirn durch Vermittlung des Nervus vagus dagegen die starke Verlangsamung, die das Herz erfährt, wenn es zu stark dem erstarrenden Einfluß der oberen Organisation unterliegt. An anderen Organ-Systemen könnte das gleiche gezeigt werden, so z. B. an der Sinnes-Organisation des Menschen, die selbst wieder in sich polarisch ist. (Vgl. „Von Seelenrätseln“ 5.-12. Tausend. S. 224 ff.)

Man wird leicht bemerken, daß man zu solchen Betrachtungen einigermaßen bewegliche Begriffe braucht. Das muß denjenigen gesagt werden, die, wenn sie von einer Dreigliederung hören, sich nur drei abgehackte Klötze vorstellen können, die man wie ein Stück Holz zerlegt hat, und die man nachher nur mehr zusammen leimen kann. Solcher Art sind ja manchmal die Einwände, die heute von gewissen Berufs-Anatomen oder -Physiologen, z. B. von dem Professor Fuchs in Göttingen, der von dieser Sache gar nichts versteht, gemacht werden. Man muß schon sich bequemem, dem Organismus seine Eigenart phänomenologisch nachzuempfinden und so mit seinem Denken die Wirklichkeit zu ergreifen.

Auch die Entwicklungsgeschichte zeigt uns interessante Bestätigungen dieser Gesichtspunkte. Der Bewußtseins-Pol, die Hauptes-Organisation, der Brennpunkt des Sinnes-Nerven-Systems eilt in der Entwicklung voran. Der übrige Organismus folgt nach. Man sieht es in interessanter Weise am menschlichen Schädel, der selbst wieder sich so verhält wie der ganze menschliche Organismus. In der Schädelkapsel, die sozusagen die Hauptes-Organisation katexochen darstellt, hat man

das sphärische Prinzip, das Vorherrschen der Nerven-Sinnes-Substanz, des Knochen-Systems, das sich nach außen wendet, kurz alles vorher Beschriebene noch in verstärktem Maße. Dann sieht man, wie die mittlere Partie des Schädels, durch welche das Atmungs-System sich nach außen wendet, Nase usw. beim Kinde, zunächst weniger entwickelt ist, und wie man es hier gleichsam mit dem rhythmischen, mittleren Anteil des Hauptes zu tun hat. Daran schließt sich die untere Partie des Gesichtes, welche als der Stoffwechsel-Gliedmaßen-Anteil des Kopfes bezeichnet werden kann, denn der Mund ist als der erste Abschnitt des Verdauungs-Apparates zu bezeichnen. Hier kommuniziert der Stoffwechsel in der Nahrungs-Aufnahme mit der Außenwelt. Andererseits ist schon die obere Kinnlade, besonders aber die untere, als Gliedmaße zu betrachten, indem sie frei beweglich ist und auch dort die Muskulatur sich so verhält wie im Gliedmaßen-System, während im Schädelkapsel-Anteile das Knochen-System an die Oberfläche gerückt ist, die Muskulatur fast verschwunden und das Knochen-System dadurch der Haut benachbart ist. Auch drückt sich die Willens-Veranlagung des Menschen in der unteren Partie des Gesichtes aus, so wie das, was zusammenhängt mit der Vorstellungstätigkeit, in dem Stirn-Anteil des Gesichtes zur Erscheinung kommt. Es ist nun interessant, wie gerade dieser Gliedmaßen-Anteil des Gesichtes beim Kind zunächst unentwickelt ist und beim Erwachsenen erst die richtige Proportion dieser drei Systeme innerhalb der Kopf-Organisation sich herausbildet. Es ist auch bedeutsam, wie das Kind zunächst nach der Geburt in instinktiver Weise wach ist für das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System, indem es mit den Beinen strampelt, die ja die repräsentativen Extremitäten des unteren Organismus sind. Dann wacht es mehr mit den Armen auf, welche zwar Gliedmaßen sind, aber trotzdem in die rhythmische Organisation einbezogen sind, und erst zuletzt erwacht das Sinnes-Nerven-System, indem das Abstrakt-Begriffliche sich herausbilden kann. Hier liegt nicht etwa ein Widerspruch vor mit dem, was über die verschiedenen Entwicklungs-Rhythmen der drei Systeme gesagt worden ist, sondern es verhält sich folgendermaßen: Damit das volle Erwachen in der bewußten Vorstellungs-Tätigkeit erfolgen kann, muß das Sinnes-Nerven-System am allerfrühesten und schnellsten mit seiner Entwicklung beginnen, indem es für seine Bewußtseins-Funktion erst fähig ist, wenn es genügend Todes-Kräfte in sich entwickelt hat und eigentlich nur mehr durch den übrigen Organismus am Leben erhalten wird. Das Bewußtsein kann eben nur an einem in einem fortwährenden Absterbens-Prozeß befindlichen System sich entzünden. So entsteht dann zuletzt an dem System, das phylogenetisch und ontogenetisch die bedeutendste Entwicklung hinter sich hat, das Bewußtsein. Das instinktive, unbewußte Lebendig-Sein im Stoffwechsel-Gliedmaßen-

System bzw. im rhythmischen System, das beim Kind zuerst auftritt, ist ja nur ein instinktives Bewußtsein, das dann gerade verschwinden muß, wenn das wachbewußte sich entwickelt.

In diesem Zusammenhange wäre es natürlich sehr interessant, auf das Vorhandensein der drei Keimblätter einzugehen, der sich als ein spezieller Fall dieser Gliederung erweist, nur würde man vom Standpunkt der Anthroposophie sagen müssen, daß diese Gliederung nicht etwa eine Folge der drei beim Embryo vorhandenen Zellschichten ist, sondern daß diese Gliederung des primitiven Embryonal-Stadiums eine Folge der drei verschiedenen, am menschlichen Organismus wirksamen Gestaltungs-Prinzipien ist, die schon in einem so frühen Zeitpunkte so wirken, wie man es dann an der gesamten Phänomenologie des menschlichen Organismus bis in die Einzelheiten hinein immer wieder gewahr wird. Es kann aber auf diese Lehre von den Keimblättern in diesem Rahmen nicht ausführlich eingegangen werden.

Man wird verstehen, daß solche umfassende Gesichtspunkte einer neuen Physiologie auch zu anderen Anschauungen führen in der Pathologie des menschlichen Organismus. Denn so, wie man erkennt, daß die Gesundheit, das richtige Funktionieren des menschlichen Organismus, durch das ungestörte Zusammenwirken der drei Systeme entsteht, so versteht man die Krankheit, indem man das unrichtige Funktionieren oder Überwiegen eines dieser Glieder aufzeigt. Ganz im Sinne Goethes sieht man das Pathologische schon im Physiologischen veranlagt, das Physiologische als richtiges Zusammenspiel der Kräfte, die in ihrer Vereinzelnung das Pathologische erzeugen. Man muß verstehen, aus allen Symptomen der Krankheit heraus, welches System betroffen ist. Man muß, wenn man einmal die gesamten Tatsachen der Physiologie, die heute vorliegen, von den vorher geschilderten Gesichtspunkten aus umgedacht und verstanden hat, genau feststellen, aus welchem System heraus die Krankheits-Erscheinungen fließen. Dann kommt man aus dem Chaos der Symptome heraus zu einem Bild des Wesens der betreffenden Krankheit. Das Wesen der Krankheit ist ja die Gesamtheit ihrer Phänomene, von einem denkenden menschlichen Geiste zusammengefaßt, der der Natur selbst das Geheimnis dieses Zusammenwirkens abgelauscht hat. Um ein Beispiel anzuführen: das Wesen der Lungentuberkulose etwa wird man nur verstehen, wenn man berücksichtigt, wie hier in die Atmungs- (also rhythmische) Organisation hinein das Sinnes-Nerven-System mit seinen mineralisierenden Tendenzen, Verhärtungs-, Verkalkungs-Prozessen hereinspielt, wie der Mensch sozusagen zu weit nach unten fortsetzt, in das Gebiet der organischen Atmungstätigkeit herein, was nur oben, in den Hauptes-Gebieten der Sinnes-Nerven-Organisation seinen

Sitz haben sollte*). Einen in gewissem Sinne gerade polarisch entgegengesetzten Prozeß hat man bei der Lungen-Entzündung.

Und so wird man — es kann dies hier nur nicht in ausführlicher Weise geschehen, soll aber durchaus in exakt-wissenschaftlichen Ausführungen an anderer Stelle durchgeführt werden — zu einer wirklichkeitsgemäßen Darstellung des Krankheits-Wesens kommen. Natürlich muß man sich vorher die Möglichkeit verschafft haben, den menschlichen Organismus in der oben ausgeführten Richtung bis ins Einzelne hinein zu verstehen. Dann hat man nämlich erst wirkliche Menschen-Erkenntnis, während die heutige wissenschaftliche Lehre vom Menschen nur der Versuch ist, den Menschen aus der außermenschlichen Natur heraus mit Ausschaltung seines eigenen Wesens, d. h. also gar nicht zu verstehen. Denn wie sollte man etwas verstehen, auf das man gar nicht eingehen will?

Aus einer solchen Pathologie ergibt sich auch eine neue Therapie. Dazu ist es allerdings notwendig, die außermenschliche Natur, aus der die Heilmittel gewonnen werden, ebenfalls in ähnlicher Weise phänomenologisch betrachten zu lernen und diese Erkenntnis mit der oben andeutungsweise beschriebenen der menschlichen Organisation zusammen zu denken. Um ein Beispiel anzuführen, soll hier das Gebiet der Pflanzen-Heilkunde noch gestreift werden. Um dafür eine Grundlage zu gewinnen, muß man die Pflanze in ähnlicher Weise als ein polarisch organisiertes Wesen verstehen lernen. Man muß sie zu diesem Zwecke dort beobachten, wo sie ihr ganzes Wesen wirklich ausleben kann, d. h. dort, wo sie es zur Blüten-Bildung gebracht hat. Bei den Kryptogamen etwa kommt ja das Pflanzenwesen noch gar nicht so recht zur Erscheinung. Wie ist nun diese Pflanze organisiert? Sie ist ein Wesen, das zwischen dem irdischen und dem kosmischen Einfluß mitten darinnen steht.

In ihrer Wurzel-Organisation ist sie ganz eingestellt in die Richtung der Schwere. Sie nimmt die mineralischen Salze aus der Erde auf, die dort im Wässerigen gelöst sind. Sie hat dort einen mineralischen Stoffwechsel. Sie enthält auch relativ mehr Aschenbestandteile in der Wurzel. Sie kehrt sich vom Lichte ab. Sie ist dort im Begriffe, aus dem Lebendigen ins Mineralische überzugehen.

*) Damit sollen selbstverständlich nicht die Tatsachen-Ergebnisse der modernen Bakteriologie geringgeschätzt werden, aber was als pflanzliche oder tierische sogenannte „Erreger“ auftritt, ist ja selbst nur ein Teilsymptom der Krankheit und weist nur darauf hin, daß für die Entwicklung solcher „Erreger“ der entsprechende Boden besteht. Freilich können solche Teilsymptome parasitären Lebens ebenso wie andere Teilsymptome von Krankheiten wieder auf den ganzen Organismus zurückwirken. Eine phänomenologische Betrachtungsweise kann das Wesen irgendeiner Naturerscheinung und auch der Krankheit nur in der denkenden Betrachtung der Gesamtheit der Phänomene finden und nicht Teilsymptome als Ursachen hypostasieren.

sowie derjenigen Pflanzen, die das eine oder andere System mehr ausgebildet haben, also ihrer Natur nach mehr nach dem Wurzelhaften usw. hinneigen, die Bestätigung für das Obige ergibt. Allerdings muß hierzu auch die Wirkungsweise dieser Heilmittel in verdünntem Zustande, auch in homöopathischer Verdünnung herangezogen werden*). Es müssen die Symptome nun eingeordnet werden in die oben geschilderten drei Systeme des Menschen. Dann versteht man erst, so wie man das Wesen der Krankheit beim Studium ihrer Phänomene versteht, das Wesen des Heilmittels. Man kommt dadurch aus der chaotischen Empirie von Heilmittel-Symptomen, wie sie heute vielfach üblich ist, heraus. So kommt man zugleich zu einem Verständnis der menschlichen und der pflanzlichen Organisation und ihrer Wechselwirkung im Heilprozeß.

Man muß sich durchaus bewußt sein, daß dieses nur Andeutungen sind. Diese Dinge müssen natürlich ebenso mannigfaltig ausgebaut werden wie die Organisation des Menschen mannigfaltig und nicht schematisch-einfach ist. Ähnliches könnte auch in bezug auf die Heilmittel aus dem mineralischen Reiche ausgeführt werden. Das klinisch-therapeutische Institut „Der Kommende Tag“ wird in der nächsten Zeit Heilmittel, die nach solchen Gesichtspunkten rationell gefunden sind, der Öffentlichkeit zur Verwendung und Nachprüfung vorlegen, wodurch sich die Bedeutung einer solchen Betrachtungsweise für die Therapie zeigen wird.

Es ist ganz interessant, daß in der heutigen Medizin sich bereits gewisse Anhaltspunkte vorfinden, welche nach einer Erkenntnis dieser Dreigliederung des menschlichen Organismus hinstreben. So haben der französische Forscher Sigaud, sowie seine Schüler Chaillou und Mac Auliffe, von kriminal-anthropologischen Forschungen Bertillons ausgehend, eine Typen-Lehre des Menschen aufgestellt. Sie nehmen an, man könne nach der äußeren Gestalt drei Typen von Menschen unterscheiden, einen zerebralen Typus (Type cérébrale), einen Atmungs-Typus (Type respiratoire) und einen Stoffwechsel-Typus (Type digestif). Außerdem unterscheiden sie noch einen Typus muscularis, der keinen von den drei charakteristischen Eigenschafts-Komplexen ausgeprägt zeigt, sondern eine Art Gemisch vorstellt. Nun haben diese Forscher versucht, zu zeigen, daß solche Typen zu ganz bestimmten Krankheits-

*) Damit soll nicht etwa für die Homöopathie Partei ergriffen werden. Die Medizin im Sinne der Anthroposophie hält sich von jeder Parteirichtung fern. Sie glaubt, daß sowohl aus der sogenannten Allopathie, aus der Homöopathie, der Naturheilkunde usw. usw. wichtige Gesichtspunkte zu gewinnen sind, die jeweils auf gewissen Gebieten ihre Berechtigung haben. Die Tatsache der Wirkungen homöopathischer Verdünnungen kann ja vom Einsichtigen nicht bestritten werden. Aus der vielfach chaotischen Empirie homöopathischer Heilmittel-Symptome wird aber gerade die von den hier geschilderten Gesichtspunkten ausgehende Therapie einen Ausweg finden.

formen disponieren, so daß man also Krankheiten unterscheiden muß, die vorwiegend der einen oder der anderen Organisation angehören. Freilich bleibt diese Methode*), die eigentlich bloß auf das morphologische Äußere der menschlichen Gestalt ausgeht, einseitig, da sie nicht das gesamte Menschenwesen, insbesondere nicht die Gliederung des Seelenlebens in seinem Verhältnis zum Leiblichen mitberücksichtigt. Aber sie kann als ein Fingerzeig der bevorstehenden Entwicklung der Medizin dienen.

Die außerordentliche Fruchtbarkeit dieser Lehre wird sich auf den verschiedenartigsten Gebieten zeigen. Die Anatomie des Menschen, richtig verstanden, wird zur Bestätigung. Die physiologischen Prozesse der menschlichen Organisation werden erst von hier aus von dem Lichte des Verständnisses durchdrungen. Die Gliederung des menschlichen Seelenlebens geht nach derselben Richtung. So kommt man erst zu einer wahren Psychologie, die weder abstrakt noch materialistisch ist. Aus alledem ergibt sich eine rationelle Therapie. Die Wissenschaft von der außermenschlichen Natur, besonders die Chemie, Botanik, Zoologie, können so erst am Menschen selber völlig verstanden werden. Entwicklungsgeschichte der leiblichen und der seelisch-geistigen Organisation des Menschen erscheinen erst in neuem Lichte. Hier entsteht erst wahre Menschen-Erkenntnis. Diese verbreitet dann zugleich ein helles Licht auf das Wesen der ganzen Natur. Aus den geisteswissenschaftlichen Forschungen Rudolf Steiners herausgewachsen, bewährt sie sich an dem gesamten Tatsachen-Materiale moderner Naturwissenschaft. Darum ist die Lehre von der Dreigliederung des menschlichen Organismus ein Kernpunkt der anthroposophisch-orientierten Geisteswissenschaft. Denn es ist das Wesen der Anthroposophie, aus der Erkenntnis des Menschen heraus die Welt der Natur und des Geistes zu befruchten und dem Leben zu dienen.

*) Vgl. Dr. Julius Bauer, Die konstitutionelle Disposition zu inneren Krankheiten. Zweite Auflage. Berlin, Julius Springer.